

A group of five children and one woman are smiling and looking towards the camera. They are positioned in front of a brick building with several windows. The woman is in the center, wearing a dark jacket with a grey fur collar. The children are of various ages and ethnicities, all appearing happy. The background shows a brick building with windows and a balcony.

Blick Punkt

MÜNGERSDORF

23 Winter 2013|14

Glücklicher
Start

STUBEE

- Ihr freundliches Damenteam -

Verkauf · Vermietung · Verwaltung
Erstellung von Verkehrswertgutachten



Vertrauen Sie unserem traditionellem Familienunternehmen!

Seit 1989 verkaufen und vermieten wir für unsere Kunden im allerbesten Sinne!

Annemarie Langen (Bewertungssachverständige) und
Barbara Meyer-Langen (Immobilienkauffrau) und unsere
Mitarbeiterinnen freuen sich auf Ihren Anruf!

Telefon: 0221/499 40 41
Telefax: 0221/497 32 05
E-Mail: stubee.koeln@koeln.de
Internet: www.stubee.de

Wendelinstraße 70
50933 Köln-Müngersdorf

Strukturwandel

Seine eigentliche Aufgabe erfüllt das heutige Editorial kaum, gibt es doch nur einen spezifischen Beitrag zum Inhalt, nämlich zum Bauen. Dafür findet sich das Thema in allen BlickPunkt-Heften, bestimmt auch in den nächsten. In unserem Alltag ist es so gegenwärtig, dass wir feststellen, Müngersdorf verändert sich, wir erleben einen weitreichenden Wandel unserer dörflich-urbanen Umgebung. Dabei ist es gar nicht so lange her, dass Heinrich Böll zu unser aller Genugtuung die „alten Fachwerkhäuschen“, „Große Bauernhöfe“ rühmen und „Der Vorort, in dem wir wohnen, ist immer noch Dorf“ sagen konnte. Wir hatten überdies fast eine Garantie, dass alles so bleiben würde, wie es war, nämlich die Erhaltungssatzung der Stadt, die nachdrücklich die hiesige „erhaltenswerte Bausubstanz“ unter Schutz stellt.

Wohin aber das Auge blickt, entstehen neue Siedlungen und Häuser. In der Mitte ist es besonders schmerzhaft. Das Pandion-Gebäude in der Belvederestraße ist so gut wie fertig, Gleiches gilt fürs Haus Keller vis-a-vis der Kirche; dieses drängt sich unangemessen vor, es nimmt den freien Blick auf Sankt Vitalis; jenes war und bleibt nun ein Fremdkörper mitten im Ort, auf immer vertan die Chance auf Tilgung einer Bausünde! Ferner baut die GAG geradezu einen neuen Stadtteil nördlich der Vitalisstraße, die Bautätigkeit auf dem Sidol-Gelände schreitet fort, ein „Linnépark“ wächst an der Glesser Straße. Zu erwähnen

sind auch Neubauten am Lövenicher Weg, in der Herrigergasse und Umbauten am Alten Militärring. Auffallend ist der ungehemmte Trend hin zur Verdichtung, man baut gedrängt, größer und höher nach dem Diktat der Quadratmeterzahl. Ein freies Grundstück gibt es nicht mehr. – Nicht erwähnt bisher sind umfangreiche Baupläne fürs Gewerbegebiet östlich der Vitalisstraße ebenso wie Auswirkungen zum Beispiel auf den Verkehr.

Jedem ist klar, dass Wohnraum in Köln Mangelware ist. Der sollte aber dem Ortsbild angepasst und bezahlbar sein. Es ist wohl richtig zu vermuten, dass es sich hier bei uns – mit Ausnahme der GAG? – überwiegend um Komfortwohnungen handelt jenseits der zehn Euro je Quadratmeter. Der unangemessenen Verdichtung und überbordenden Mieten müsste indes mit Nachdruck Einhalt geboten werden. Der Bürgerverein stößt hier an seine Grenzen. Was fehlt, ist ein Stadtbaumeister, wie ihn kürzlich Paul Bauwens-Adenauer forderte, einer der noch einmal verantwortlich drüberschaut, bevor die Verwaltung ihr Plazet gibt.



Ich wünsche Ihnen – auch im Namen des Vorstands – ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr.
Ihr

Kurt Schlechtriemen



Seite 6 | Neue Schulleiterin



Seite 10 | Alte Apfelsorten neu gepflanzt



Seite 12 | Neues Wohnquartier



Seite 16 | Protest gegen Sperrung

Seite 20 |
Bernd Ikemanns
Porträts von
gerahmten Bildern



AKTUELLES

Müngersdorfer Grundschule unter neuer Leitung

Glücklicher Start 6

Das erste Jahr

Walzenspielplatz 8

Alte Obstsorten auf der Streuobstwiese

Pflanzaktion gegen den Einheitstrend ... 10

Neues Wohnquartier an der Vitalisstraße

Wohnen anstelle von Gewerbe 12

RTL-Nachfolgebebauung

Investor geht über die Grenzen 14

Verbindung Linnicher Straße – Herbesthaler Straße

Wegsperrung erzürnt Anwohner 16

GRÜNES

Ein Buch zur künftigen Entwicklung des Äußeren Grüngürtels

Grünsystem ist einzigartig 18

Ein besonderes Jubiläum am Arbeitsplatz Freiluga

Fünfundzwanzig Jahre dabei 19

KULTURELLES

Malerei im Grenzbereich

Der Müngersdorfer Künstler Bernd Ikemann
erhielt Fassbender-Preis 2013 20

ORTSGESCHICHTE

Bahnhof Belvedere in Köln-Müngersdorf
„Ein kleines, aber prächtiges
Stationsgebäude“26

Denkmal des Monats im Juni 2013
Der Petershof34



Seite 26 | Bahnhof Belvedere
in Köln-Müngersdorf

RUBRIKEN

Kurznachrichten.....36

Termine..... 40

Faltblatt „Kulturpfad Müngersdorf“
Broschüre „Lust auf Müngersdorf“
Bestellschein 41

Beitrittserklärung42



Seite 34 |
Denkmal des
Monats im Juni
2013:
Der Petershof



Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V.

VORSTAND

Vorsitzende Hildegard Jahn-Schnelle
Kirchenhof 4, T 49 56 16

Stellvertr. Vors. Norbert Mimberg
Büsdorfer Str. 16, T 49 38 42

Anton Bausinger
Herrigergasse 11, T 499 49 49

Klaus Imdahl
Belvederestr. 35, T 49 48 15

Jürgen König
Werthmannstr. 6, T 250 73 57

Claudia Weinberger
Belvederestr. 30a, T 497 12 47

Henning Werker
Lövenicher Weg 27, T 499 59 12

Ehrenvorsitzender Joseph Koerfer
Belvederestr. 52, T 49 64 25

IMPRESSUM

BlickPunkt MÜNGERSDORF

erscheint 2x jährlich, Auflage 700 Exemplare,
Mitgliedsbeitrag 10 Euro zuzüglich 10 Euro
Regelspende. Einen Spendenbeleg erhalten Sie
nach Eingang auf Konto 190 23 94,
Sparkasse KölnBonn, BLZ 370 501 98.

Herausgeber Bürgerverein Köln-Müngersdorf
e.V., Kirchenhof 4, 50933 Köln
info@buergerverein-koeln-muengersdorf.de
www.buergerverein-koeln-muengersdorf.de

Redaktion Kurt Schlechtriemen
Wendelinstraße 54, T 49 53 97

Gestaltung Monika Frei-Herrmann, T 49 72 333
Leinsamenweg 43, www.frei-herrmann.de

Fotos Ute Prang, Belvederestr. 40, T 49 12 211

Hewea-Druck GmbH, www.heweadruck.de
Gedruckt auf CyclusPrint [Zertifikat: Blauer Engel | EU-Blume]

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht die
Meinung des Herausgebers wiedergeben. Wir würden uns
sehr freuen, wenn aus den Reihen der Mitglieder und Leser
noch mehr Anregungen zu Themen oder gar Beiträge für
unsere Hefte kämen. Bitte wenden Sie sich an den Vor-
stand oder die Redaktion.

Müngersdorfer Grundschule unter neuer Leitung

Glücklicher Start

Noch vor einem Jahr sah es gar nicht gut aus; das war auch an dieser Stelle zu lesen. Die Verabschiedung von Schulleiterin Maria Perschke im Januar 2013 rückte immer näher, während jede Hoffnung auf Neubesetzung ihrer Stelle allmählich sank. Die Erinnerung an diese Zeit des Bangens schwimmt jedoch bereits, denn seit August dieses Jahres hat die GGS Müngersdorf mit Dr. Anja Jütz eine vielversprechende Nachfolgerin auf dem Posten der Schulleiterin.

Angesichts nach wie vor zahlreicher Kölner Grundschulen, die mit einer kommissarischen Team-Leitung des Kollegiums auskommen müssen, wäre die gesicherte Nachfolge allein schon Grund zur Freude. Dr. Jütz hingegen, Jahrgang 1973 und selbst Mutter einer siebenjährigen Tochter, hat überdies allen Anschein der idealen Neubesetzung. Die Fußstapfen ihrer charismatischen, allseits respektierten Vorgängerin braucht sie kaum zu scheuen: Nach sehr gutem Abschluss ihres Referendariats mit den Fächern Mathe, Deutsch und Sachunterricht arbeitete Jütz an diversen deutschen Schulen, war drei Jahre Klassenlehrerin an der Humboldt-Schule in Mexiko-Stadt sowie in verschiedenen anderen Bereichen tätig, darunter auch die Bezirksregierung Köln. Letzte Station vor Müngersdorf war die deutsche Schule Colégio Humboldt in São Paulo, wo sie Grundschulleiterin und zuständig für die Koordination des Pädagogischen Qualitätsmanagements nicht nur der Grundschule, sondern des gesamten

Komplexes inklusive des brasilianischen Teils war. Jütz ist unter anderem Expertin für Schulentwicklung.

„Ich habe meine Schule gefunden“

Es ist zu vermuten, dass sich Müngersdorf nicht nur aus fachlicher Sicht, sondern auch auf menschlicher Ebene für längere Zeit glücklich über seine neue Grundschulrektorin schätzen darf – Jütz jedenfalls scheint es zu sein: „So habe ich mir immer meine Schule vorgestellt“, sagt sie. Bereits beim ersten Gang über den Schulhof habe sie den Eindruck der mächtigen Backsteinfassade genossen. Das anschließende Vorstellungsgespräch bei Maria Perschke muss ein Übriges getan haben; konsequent zog Jütz ihre parallelen Bewerbungen an zwei weiteren Kölner Schulen zurück, womit die Entscheidung getroffen war. Auch die Einschätzung der Amtsvorgängerin nach jenem Gespräch „Ich glaube, das ist genau die Richtige“, scheint sich zu bewahrheiten. Nicht nur die Kinder, die ihre Rektorin in derzeit 15 Unterrichtsstunden kennenlernen, sind begeistert.

Auch in den Kollegien von Schule und Offener Ganztagschule wick die bei Führungswechseln natürliche Wachsamkeit schnell einem angenehmen Klima konstruktiver Zusammenarbeit. Dies ist nicht zuletzt dem aufgeschlossenen Wesen der neuen Schulleiterin zu danken, die ihre Stelle ohne den berüchtigten gut kehrenden „neuen Besen“ angetreten hat und



Gut angekommen – nicht nur bei den Kindern: die neue Schulleiterin Dr. Anja Jütz

zunächst auf sympathische Art und stets offen für Hinweise das neue Umfeld erkundet.

„Schule muss sich verändern“

Jütz freut sich, eine vernünftig strukturierte Schule vorgefunden zu haben, auch das Kollegium funktioniere gut. Als besonders positiv hebt Jütz – ebenso wie früher Perschke – die „tolle Zusammenarbeit mit den Eltern“ hervor, die für sie ungewohnt konstruktiv sei. Gleichzeitig erringt sie beharrlich immer mehr Überblick in den nicht auf Anhieb zu durchschauenden amtlichen Zuständigkeiten und staunt mitunter, wie viel Mühe es kosten kann, Kleinigkeiten zu klären oder zu erreichen: „Das ist zum Teil noch bürokratischer als in Brasilien“, sagt sie, worüber Brasilianer vielleicht eher erstaunt sein dürften als Deutsche. Dass die neue Schulleiterin derzeit noch zurückhaltend agiert heißt kei-

neswegs, sie hätte keine klaren Vorstellungen und Ideen. Zwar entspricht sie gerne Perschkes Wunsch, die Schule als „Dorfschule“ zu erhalten – aber auf zeitgenössischem Niveau, entsprechend den „aktuellen Bedürfnissen der Kinder, mit Blick auf später“, wobei sie vielleicht an die schon viel zu lange ungenutzt im Keller schlummernden Computer denkt und sich fragt, welche bürokratischen und baulichen Hürden hier noch zu nehmen sind. „Schule muss sich verändern“, ist Jütz als Qualitätsentwicklerin überzeugt. Um die derzeitige Situation genauer zu eruieren, schwebt ihr bereits eine wissenschaftliche Befragung aller Beteiligten vor, Lehrer, Schüler wie Eltern. Man darf also gespannt sein, wie es an der „Wendelinschule“ weitergeht. In jedem Fall ist Dr. Anja Jütz an dieser Stelle für ihre künftige Arbeit viel Glück und Erfolg zu wünschen.

Lorenz Kahlke



Es ist ein Ort entstanden, der Jung und Alt zum Verweilen einlädt.

Das erste Jahr

Walzenspielplatz

Helles Kinderlachen. Auch das ist Müngersdorf. Müngersdorf hat viele Facetten und diese nicht nur an warmen, freundlichen Sommertagen, sondern auch im trüben November.

Jeder von uns, der dieses Heft gemütlich in Händen hält, weiß dies an unserem „Dorf“ zu schätzen. Allerdings vergisst man manchmal, wie vieler Arbeit es bedarf, den Glanz des einen oder anderen Juwels in unserem Umfeld zu erhalten.

Unser Walzenspielplatz gehört sicherlich zu den Juwelen und macht sich an unserer

Müngersdorfer „Perlenkette“ prächtig. Noch vor gar nicht so langer Zeit erweckte er allerdings einen sehr traurigen Eindruck. Er lud weder zum Verweilen, Spielen oder Treffen ein. Damals schien es so, als ob der Spielplatz früher oder später aus dem Ortsbild verschwinden würde. Jedes Jahr wurden Spielgeräte abgeräumt, und an diesem prächtig gelegenen Ort, der nahtlos in den Grüngürtel übergeht, machte sich auch an sonnigen Tagen Stille breit. Vielleicht hätten wir eines Tages das Fehlen des Spielplatzes gar nicht bemerkt. So wäre nur eine Erinne-

rung übrig geblieben, wie die von der geliebten roten Feuerwehr oder der Puppe aus Kinderzeit, die sich irgendwann in Einzelteile aufgelöst hatte und dann dem Recycling zugeführt wurde.

Aber es kam anders: Für viele von uns gehört zu den geliebten Kindheits- oder Eltern-Erinnerungen die grüne, quietschende Walze, deren Farbe nach und nach abplatzte und deren Lenkrad so laut knarrte, dass man es bis auf den Lövenicher Weg hören konnte. Unerwartet, an einem Nachmittag im Herbst 2009, war unser eisernes Schmuckstück nicht mehr da – abgeräumt und dem Recycling zugeführt.

Ihr Verschwinden war der Weckruf, den wir vielleicht retrospektiv brauchten, denn er erinnerte daran, dass wir selbst aktiv werden müssen, wenn wir Veränderung herbeiführen wollen.

Und so können wir heute glücklicherweise wieder auf einen tollen Spielplatz blicken. Dank des Engagements vieler Bürgerinnen und Bürger haben wir nicht nur wieder eine Walze, sondern gut restaurierte sowie neue Spielgeräte. Es ist ein Ort entstanden, der Jung und Alt zum Verweilen einlädt und zu einer wichtigen sozialen Institution für Kinder aus Müngersdorf und dem gesamten Kölner Westen geworden ist.

Schnitzeljagd, Basketball, Nestschaukel

Nicht nur die Grundschule Wendelinstrasse oder die LVR-Förderschule, sondern selbst Weidener Grundschulen machten im Sommer Ihre Klassenausflüge nach Müngersdorf. Gerne werden hier Kindergeburtstage gefeiert, die auch eine Schnitzeljagd im Stadtwald beinhalten können, oder es wird hier eine Pause beim familiären Fahrradausflug eingelegt.



Der neue Übergang auf dem Kämpchensweg wird erst durch Markierung für Kinder sicher.

Dank Basketballplatz haben jetzt auch Teenager den Spielplatz (wieder-)entdeckt. Das begehrteste Spielgerät ist aber die neu hinzugekommene Nestschaukel, die nicht nur die Jüngsten zu einem Test der Schwerkraft animiert, sondern auch in warmen Nächten Teenagern als idealer Platz zum gemeinsamen Betrachten des Müngersdorfer Sternenhimmels dient. Auch ist sie ein guter Ort für ein Posting oder für Fotos, was sich an den gelegentlich aufflackernden Blitzlichtern unschwer erahnen lässt.

Es bleibt aber auch noch Arbeit für die nächsten Jahre: Zum Beispiel muss bald angesichts des zugenommenen fahrenden und ruhenden Verkehrs auf dem Kämpchensweg ein für Kinder sicherer Straßenübergang geschaffen werden. Glücklicherweise hat die Stadt eine Lösung hierfür zugesagt und auch mit den Arbeiten begonnen.

Zum Schluss: Einen herzlichen Glückwunsch an unsere „neue“ Walze zum Einjährigen und den schönen Spielplatz insgesamt.

Jürgen Pohle

Alte Obstsorten auf der Streuobstwiese

Pflanzaktion gegen den Einheitstrend

Im letzten Frühjahr hat der Bürgerverein mit dem Förderkreis Freiluga zwei Wildapfelbäume auf der Streuobstwiese gepflanzt. Dabei haben wir von der Stadt Köln erfahren, dass weitere Obstbaumpflanzungen erwünscht wären. Diesen Hinweis haben wir gerne aufgegriffen und als Spendenaufruf an unsere Mitglieder weitergegeben.

Dies hatte großen Erfolg. Viele haben für den ökologischen Zweck gespendet, einige sogar den Gesamtbetrag für einen Obstbaum. Darüber freut sich der Bürgerverein sehr und dankt allen Spendern sehr herzlich. Aufgrund des positiven Echos konnten

wir insgesamt sieben stattliche Bäume alter Obstsorten, vier Apfel- und drei Quittenbäume, erwerben, wobei den Wünschen der Spender entsprochen wurde.

Bekanntlich sind viele alte Obstsorten, die unsere Vorfahren über Jahrhunderte genutzt, gehütet und vermehrt haben, vom Aussterben bedroht und verschwinden zunehmend aus Gärten und von den Wiesen, darunter so klangvolle Namen wie Siebenschläfer, Rotes Seidenhemdchen, Champagner-Renette oder Schafsnase.

Übrig bleiben nur wenige gezüchtete Standartsorten, die sich gut verkaufen las-



...würden wir jederzeit ein Apfelbäumchen pflanzen.

sen und inzwischen den Markt beherrschen. Diese werden an kurzlebigen Busch- und Spindelbäumen in riesigen Plantagen gezogen, während die alten Obstsorten auf Streuobstwiesen an langlebigen Hochstämmen, oft mit stattlichem Kronendurchmesser reifen.

Als Folge dieser Entwicklung gehen nicht nur unzählige Geschmacksvarianten verloren, sondern oft auch die guten Eigenschaften alter Obstbaumsorten, wie z. B. deren Robustheit und Krankheitsresistenz. Gegen diesen bedauerlichen Trend zu Vereinheitlichung und Spezialisierung wollten wir mit unserer Pflanzaktion Mitte November ein Zeichen setzen, einen ökologischen Beitrag zum Erhalt der Vielfalt alter Obstsorten leisten.

Kräftige Hochstämme

Die kräftigen Hochstämme – eine Rote Sternrenette, eine Luxemburger Renette, einen Kaiser-Wilhelm-Apfel, einen Weißen Winterglockenapfel und drei Portugiesische Birnenquitten – die wir gepflanzt haben, sind schon weit über ein Jahrzehnt gewachsen und mehrfach verschult worden. So können wir hoffen, dass sie vielleicht schon im übernächsten Jahr erste Früchte tragen.

Wir alle können von der Artenvielfalt auf der Streuobstwiese an der Belvederestraße profitieren, uns im Frühjahr an der reichen Blütenpracht und im Herbst an den Früchten erfreuen. Was uns aber ganz besonders am Herzen liegt ist die Aussicht, dass unsere Kinder und Enkel hier, unmittelbar vor ihrer Haustüre, eine Ahnung von der Vielfalt und Schönheit der Natur bekommen, wie sie ihnen das einseitige Angebot im Supermarkt heute nicht mehr vermitteln kann.

Hildegard Jahn-Schnelle



Die Stifter und Spender

Der Bürgerverein dankt allen, die sich mit großzügigen Spenden an der Baumpflanzung beteiligt haben. Ein Dankeschön aber auch an die Stadt Köln, die den Anstoß zu der Pflanzung gegeben hat und auch an Mohamed Maameri, den Betriebsgärtner der Freiluga, bei dem wir die neuen Bäume zwischenlagern und damit vor Diebstahl schützen konnten.

Spender der Obstbäume:

Helga Blömer-Frerker und
Richard Blömer
Dagmar Drese
Maria Götz
Hildegard Jahn-Schnelle
Frank Jösting
Marianne Kill-Schulten
Dr. Jürgen Laser
Dr. Martina und Dr. Arne Richter
Maria Schwarz
Francesca und Jörg Schlatter
Charlotte Siefer

Neues Wohnquartier an der Vitalisstraße

Wohnen anstelle von Gewerbe

Im Kölner Westen scheint der Bauboom ungebrochen. Tausende Wohnungen sind in der Planung, sind bereits fertiggestellt oder befinden sich im Bau. Unzweifelhaft gehört diese Gegend zu den begehrten Wohnlagen für Investoren.

Das gilt auch für Müngersdorf, wo sich das Ortsbild seit einiger Zeit durch Neubauaktivitäten deutlich verändert wie am Mandstedter Weg/Dansweilerweg, an der Belvederestraße, auf dem ehemaligen DEG-Gelände und auf dem Sidelogelände.

Nun gibt es eine weitere Neubauplanung: Unmittelbar hinter der Straßenrandbebauung auf der östlichen Seite der Vitalisstraße soll auf dem Gelände, das heute noch gewerblich genutzt wird, ein Allgemeines Wohngebiet (WA) mit insgesamt sieben größeren Wohngebäuden in dreigeschossiger Bauweise zuzüglich Staffelgeschoss entstehen. Weiter östlich davon sieht diese Bauplanung (Zeichnung) ein Mischgebiet (MI) mit Loftbüros im Erdgeschoss und einem Seniorenpflegeheim in den Obergeschossen vor und daran anschließend im Süden bis zur Stolberger Straße ein Gewerbegebiet (GE) für Kleingewerbe-, Büro- und Dienstleistungsnutzung. Insgesamt erstreckt sich die neue Planung über ein Gelände von rund zwei Hektar.

Der Bürgerverein begrüßt das Vorhaben. Er freut sich vor allem über die Stärkung der Wohnfunktion an dieser Stelle und sieht darin eine wünschenswerte, seit Jahrzehnten geforderte Verbesserung für diesen

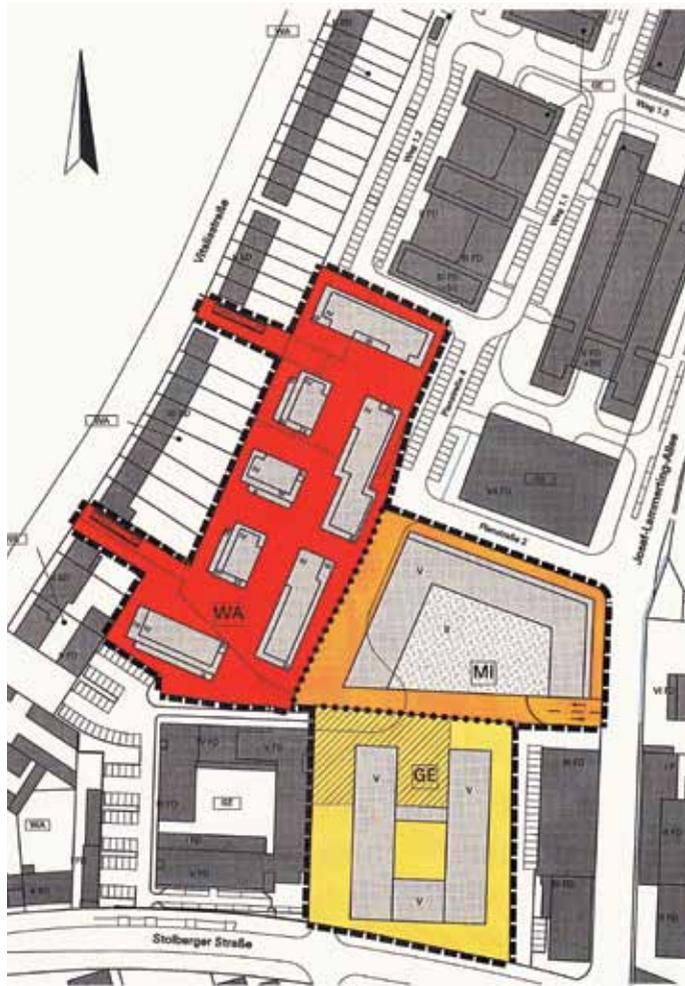
Bereich. Die ausgewogene Mischung von Wohnen und Arbeiten in Braunsfeld, Müngersdorf, Ehrenfeld war eine der wichtigsten Zielsetzungen im Rahmenplanungsprozess. Dieser Zielsetzung wird die neue Planung mit der Arrondierung der Wohnbebauung an der Vitalisstraße in vollem Umfang gerecht.

Vorgesehene Erschließung problematisch

Die geplante Höhe der Wohngebäude mit drei Geschossen zuzüglich Staffelgeschoss hält der Bürgerverein im Hinblick auf den großen Abstand der Neubauten zur bestehenden zweigeschossigen östlichen Straßenrandbebauung für vertretbar, zumal viele Gebäude an der Vitalisstraße durch ein sehr hohes ausgebautes Dachgeschoss nicht wesentlich niedriger sind als die geplanten Neubauten. Außerdem werden durch die vorgesehene Abstufung auf der Westseite die Gebäude optisch niedriger erscheinen.

Die Erschließung des Plangebietes sieht der Bürgerverein dagegen kritisch und hat in einem Schreiben an den Rahmenplanungsbeirat folgende Änderungen und Ergänzungen vorgeschlagen:

1. Das neue Wohnquartier sollte nicht wie geplant über die beiden vorhandenen Zufahrten von der Vitalisstraße aus erschlossen werden. Damit würden die positiven Auswirkungen der kürzlich mit großem Aufwand durchgeführten Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung dieser Wohnstraße



Bebauungsplan Vitalisstraße:
 Rot = Allgemeines Wohngebiet
 Orange = Mischgebiet
 Gelb = Gewerbegebiet
 Stand Mai 2013

Dieser sollte von Norden nach Süden zwischen dem Allgemeinen Wohngebiet, dem Mischgebiet und dem Gewerbegebiet in Verlängerung der Planstraße 4 verlaufen und bis zur Stolberger Straße führen.

Damit würde eine weitere Zielsetzung der Rahmenplanung, durchlässige Blockinnenbereiche zu schaffen, erfüllt.

3. Ferner halten wir es in diesem Zusammenhang für angebracht, die Josef-Lammerting-Allee endgültig als öffentliche Straße zu widmen und den Ausbau abzuschließen.

Beratungsergebnisse

In seiner Beratung am 19. 11. 2013 folgte der Rahmenplanungsbeirat diesen Vorschlägen. Er hat da-

zunichte gemacht. Die wesentlich bessere Alternative wäre, das neue Wohngebiet über die Josef-Lammerting-Allee und die Planstraße 2 zu erschließen. Die vorhandenen Zufahrten von der Vitalisstraße sollten ausschließlich als Fahrrad- und Fußwege genutzt werden.

2. Außerdem schlagen wir die Neuanlage eines weiteren Fuß- und Radweges vor.

rüber hinaus vorgeschlagen, den neuen Fuß- und Radweg an das Fuß- und Radwegenetz der Rahmenplanung anzubinden sowie gefördertes Wohnen zu berücksichtigen. Diese Beratungsergebnisse werden der Bezirksvertretung Lindenthal als Empfehlung zugeleitet.

*Hildegard Jahn-Schnelle
 Norbert Mimberg*

RTL-Nachfolgebebauung

Investor geht über die Grenzen

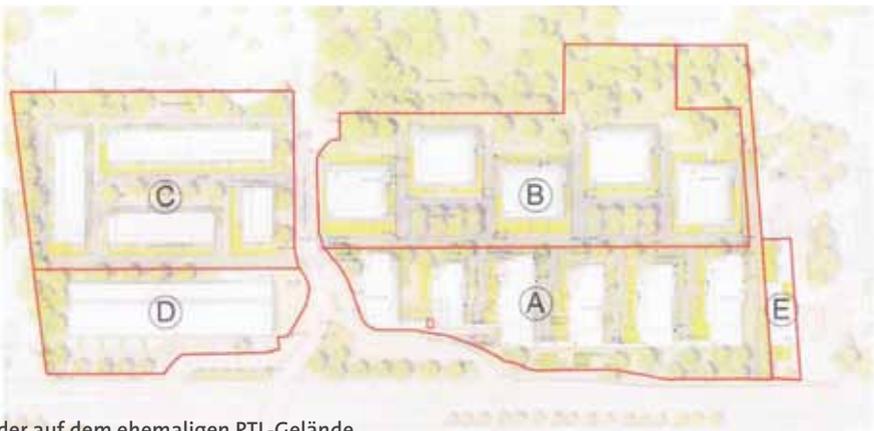
Zahlen sind nicht immer gleich Zahlen. Das stellt der Bürgerverein Müngersdorf dann fest, wenn es um Bauvorhaben der Firma Pandion geht. Nach dem Projekt Herriger-gasse ist nun die Bebauung des ehemaligen RTL-Geländes an der Aachener Straße im Blick der Aufmerksamkeit (BlickPunkt 22).

Der gültige Bebauungsplan von 1982 setzt für das Mischgebiet fünf Stockwerke mit einer Geschossflächenzahl (GFZ) von 1,1 fest. So ergeben sich rechnerisch 42 000 Quadratmeter Bruttogeschossfläche (BGF) als baurechtliche Vorgabe.

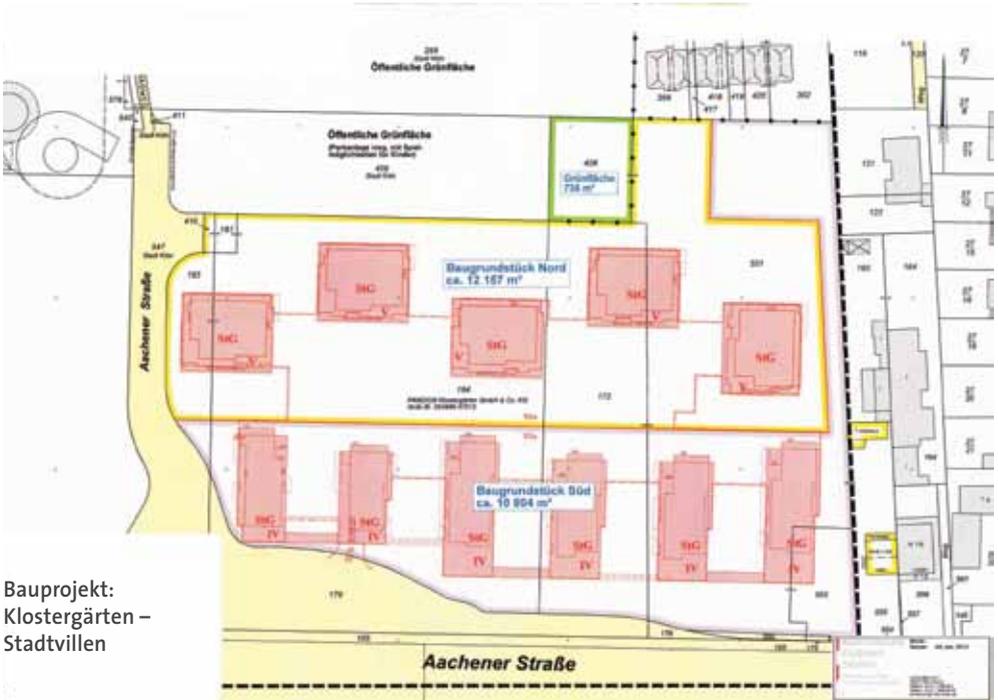
Der Investor hatte indes 52 600 BGF beantragt; Zugeständnis der Bezirksvertretung Lindenthal im Einklang mit der Bürger-schaft waren 48 000 BGF, vorausgesetzt, es entstehen auch Sozialwohnungen sowie

eine Kindertagsstätte. Im Ergebnis wurde von der Bauaufsicht der Stadt Köln im Sommer dieses Jahres eine Geschossflächenzahl von 1,25, sogar mehr als die nach Baurecht maximale GFZ für Wohnen von 1,2 GFZ, in Aussicht gestellt. Dies ist möglich, weil die Verwaltung Befreiungen vom seit 1982 gel-tenden Bebauungsplan erteilen kann. Das war ja auch beim Bauvorhaben Herriger-gasse der Fall.

Offen ist indes, wie sich die BGF tatsäch-lich insgesamt entwickelt. Die letzte Infor-mation, die der Politik vorliegt, ist vom 1. Juli 2013. Danach wurden Bauanträge für zwei Bereiche des gesamten Geländes einge-reicht und diese auch nur berechnet. Für das Baugrundstück Nord mit rund 12 157 und das Baugrundstück Süd mit 10 804 Quadratme-



Baufelder auf dem ehemaligen RTL-Gelände



Bauprojekt:
Klostergärten –
Stadtvillen

tern Fläche ist eine BGF von 33 502 Quadratmetern beantragt worden. Für zwei weitere Baufelder sind noch keine Bauanträge eingereicht worden, sodass noch offen ist, wie sich die BGF bezogen auf die Gesamtfläche entwickelt. Möglich sind, gut gerechnet, 14 500 Quadratmeter BGF. Wir sind sehr gespannt, was unter'm Strich herauskommen wird.

Noch offen: Sozialwohnungen und Kita

Völlig offen bleibt bisher, ob die zeitnah (Juli 2013) angekündigte Bauvoranfrage für eine Kindertagesstätte beim Bauaufsichtsamt eingereicht wurde – das war ja die eine Vorgabe der Politik. Diese Kita soll, wie es heißt, auf einem Nachbargrundstück errichtet werden und beeinträchtigt nicht die Bilanz

der Gelände-Nutzung im Sinne der Pandion. Der Sachstand zum ebenfalls geforderten sozialen Wohnungsbau ist weiterhin offen, da das Gelände insgesamt noch in der Planung ist. Könnte ja noch was werden.

Angesichts der zurückhaltenden Informationspolitik der Bauverwaltung kennen weder Bürgerverein noch Bezirksvertretung den Sachstand November 2013. Somit kann nur eine Zwischenbilanz gezogen werden. Ob die Zahlen aus dem gültigen Bebauungsplan (GFZ 1,1 und BGF 42 000 inklusive Zugeständnis von 6 000) eingehalten werden, lässt sich leider erst in Zukunft überprüfen. Es bleibt die Hoffnung, dass man sich in der Summe auch daran hält, was Bauvorschrift und Zahlen vorgeben.

Roland Schüler

PLAN: KÜHNHAUSEN/DÜBBERT/SEMLER FÜR PANDION

Verbindung Linnicher Straße – Herbesthaler Straße

Wegsperrung erzürnt Anwohner

Es sind nur 170 Meter Fuß- und Radweg, doch deren Sperrung im Zuge der Bebauung des ehemaligen Sidol-Geländes erhitzt die Gemüter der Anwohner in Braunsfeld und Müngersdorf. Denn ein ganzes Viertel wird ohne den Durchgang von den Straßenbahnhaltstellen und Geschäften an der Aacher Straße in der einen und von Kindergärten und Schulen in der anderen Richtung abgeschnitten. Stadt und Bauherr setzen sich damit über politische Beschlüsse hinweg, auf deren Bestand die Anwohner vertraut hatten.

Ende Juni war der Weg ohne Ankündigung komplett gesperrt worden; Schulwege verlängerten sich oder wurden wesentlich gefährlicher und die Nahversorgung gerade für alte Menschen und junge Familien erheblich erschwert. Der Initiative der Anwohner und des Bürgervereins ist es zu verdanken, dass der Spuk bis Jahresende vorbei sein könnte.

Zwei Teile Müngersdorfs getrennt

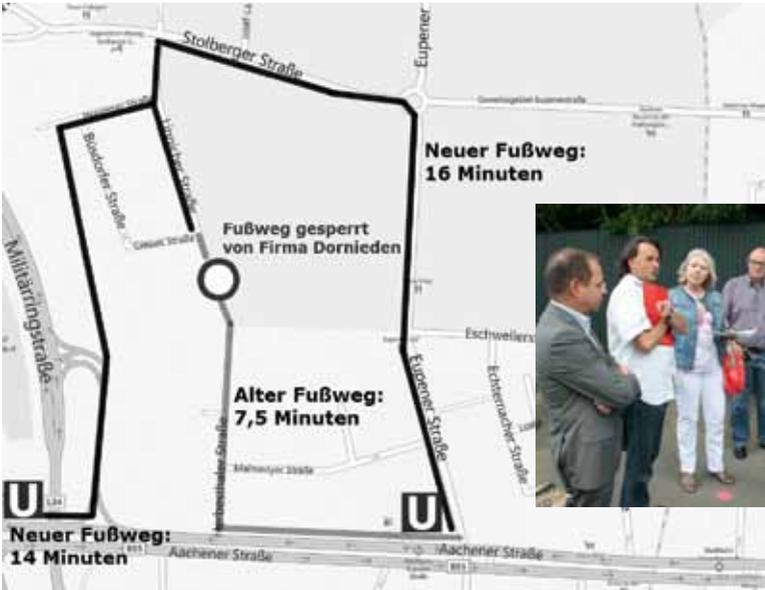
Grund für die Sperrung: Auf dem Gelände errichtet der Investor mehrere hundert Wohnungen. Mit dem Start der Bauarbeiten auf dem westlichen Grundstücksteil sollte der von den Anwohnern „Schwarzer Weg“ genannte Weg auf unbefristete Zeit gesperrt bleiben, damit er an einer Stelle von Baufahrzeugen gekreuzt werden könne. Mit weitreichenden Konsequenzen: „Zwei Teile Müngersdorfs werden voneinander

getrennt“, so Hildegard Jahn-Schnelle vom Bürgerverein.

Dabei hatte die Politik genau diesem Szenario vorgebeugt. Die Bezirksvertretung und der Stadtentwicklungsausschuss hatten im Frühjahr 2009 eine Offenhaltung des Weges zur Bedingung für das gesamte Bauvorhaben gemacht, das nach derzeitigem Stand frühestens Ende 2017 fertiggestellt sein wird. „Während der gesamten Bauzeit ist eine öffentliche Benutzung der Fuß- und Radwegeverbindung von der Linnicher Straße zur Herbesthaler Straße sicherzustellen“, hieß es in den Beschlüssen.

Die Anwohner von Eupener, Malmedyer und Herbesthaler Straße im Süden und Stolberger Straße sowie Linnicher/Büsdorfer/Horremer Straße im Norden konnten die Genehmigung der Stadt für die Sperrung nicht fassen. Spontan sammelten sie problemlos fast 300 Unterschriften gegen die Blockade und übergaben sie Ende Juli bei einem Ortstermin Bezirksbürgermeisterin Helga Blömer-Frerker. Stadt-Anzeiger, Rundschau, Wochenspiegel und Report-K.de waren ebenfalls vor Ort und berichteten.

Vor allem für alte Leute und Familien, aber auch Besucher und Fans des 1. FC Kölns ist die Sperrung sehr ärgerlich. Denn die Umleitungen sind doppelt so lang und teils – wie der Weg über den Stadionparkplatz P1 – beschwerlich und im Dunkeln bedrohlich. Der Weg über die Eupener Straße ist vor allem für Schulkinder eine gefährliche Alter-



Suche nach Lösungen beim Ortstermin

native. Die Stadt hatte die Sperrung dennoch genehmigt, da eine Gefahr für Passanten durch den Baustellenverkehr bestehe. Auf dem Ortstermin und einem später folgenden Beratungstermin in der Bezirksvertretung drängten zahlreiche Politiker fraktionsübergreifend, unterstützt von den Bürgern auf die Kompromissbereitschaft von Stadt und Bauherrn. Das Sicherheitsbedürfnis sei auch in anderer Weise zu erfüllen, etwa durch Drängelgitter oder eine Ampel. Der zuständige Sachbearbeiter der Stadt rückte bei der Begehung zunächst nicht von seiner Position ab.

Kompromissbereitschaft

Erst nach einem zweiten öffentlichen Treffen Mitte September im Bezirksrathaus Lindenthal änderte die Stadt ihre Auffassung. Es sollte bis Ende Oktober eine Alternative

mit Drängelgittern entworfen werden, wie sie an Straßenbahnüberquerungen üblich sind. Der querende Baustellenverkehr sollte mit Bodenschwellen von einem zu raschen Kreuzen des „Schwarzen Wegs“ abgehalten werden.

Auch der versprochene Termin für die Wiedereröffnung des Weges Ende Oktober verstrich, und erneut blieb jede Information des Bauträgers aus. Erst auf Nachfrage teilte der Investor mit, dass es zu Verspätungen komme. Ein Grund: Die Drängelgitter seien noch nicht beim Subunternehmer für den Umbau angekommen. Anfang Dezember solle der Weg zunächst provisorisch und im Januar dann endgültig auf einer frisch geteerten Route genutzt werden können. Die Stadt war da noch von einer Wiedereröffnung Mitte November ausgegangen.

Martin Dowideit

Ein Buch zur künftigen Entwicklung des Äußeren Grüngürtels

Grünsystem ist einzigartig

Dieses Buch über den Äußeren Grüngürtel macht bewusst, dass das vernetzte Grünsystem von Köln im Hinblick auf seine Entstehung und Ausgestaltung einzigartig ist. Erhaltung, pflegliche Behandlung und weiterer Ausbau stehen im Vordergrund.

Neben der Kompetenz ausgewiesener Fachleute trugen zahlreiche Bürger, Fach- und Bürgervereine zu einem umfassenden Meinungsbild bei, so auch der Bürgerverein Köln-Müngersdorf.

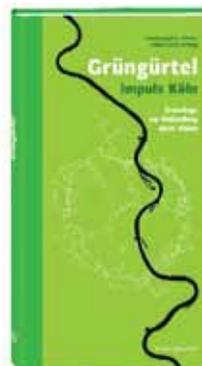
Die in diesem Buch aufgeführten Arbeitsschritte gliedern sich in die Erkundungs- und die Konzeptphase. Der Stadtrat beschloss am 30. 4. 2013 das Entwicklungskonzept „Grüngürtel: Impuls 2012“ als grundsätzliche Handlungsempfehlung. Die aufgeführten Maßnahmen sollen im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten schrittweise verwirklicht werden. Sie sind mit einem Zeithorizont versehen – kurz-, mittel- und langfristig. Insbesondere sollen eine durchgehende rechts- und linksrheinische Wegeverbindung geschaffen und „Besondere Orte“ gestaltet und pfleglich behandelt werden. Ferner will man ein Nutzungskonzept „Fortanlagen“ erarbeiten.

Für Müngersdorf speziell finden der Bahnhof Belvedere, die Freiluga – Ort für Bildung, Wissenschaft und Forschung – und der Landschaftspark Belvedere Erwähnung. Zahlreiche Kölner Grünflächen stehen für eine wichtige Epoche in der Geschichte der Gartenkunst, etwa der Reformgartenbewegung unter dem namhaften Kölner Garten-

direktor Fritz Encke, sodass Köln in den 1920er-Jahren zur Avantgarde der deutschen Landschaftsarchitektur gehörte. Dem Konzept des Landschaftsparks Belvedere wird eine vergleichbare Bedeutung im neuzeitlichen Sinne zugesprochen.

Um den Grüngürtel stärker im öffentlichen Bewusstsein zu verankern, werden z. B. ein Marathonlauf im Grünen vorgeschlagen – die gesamte Umrundung des Grüngürtels umfasst 42 Kilometer – Radtouren, Grüngürtelfeste, Schulveranstaltungen etc. Der Kölner Grün Stiftung, Herausgeberin dieses Bandes, und einem „Kümmerer“ sollen besondere Bedeutung bei der Verwirklichung zukommen. Deren zentrale Aufgabe soll darin bestehen, dafür zu sorgen, dass die Verantwortlichen „ständig am Ball bleiben“. Für jeden, der mitreden will, ist dieses Buch, fachkundig und praxisnah geschrieben, ein absolutes Muss.

Ulrich Markert



Grüngürtel Impuls Köln

Grundlage zur Vollen-
dung einer Vision,
Hg. Kölner Grün Stiftung,
Greven Verlag Köln 2013
ISBN 978-3-7743-0620-2
215 Seiten



Mohamed Maameri, Herr von hunderttausend Bienen und ein Mann für alle Fälle

Ein besonderes Jubiläum am Arbeitsplatz Freiluga

Fünfundzwanzig Jahre dabei

Müngersdorf hat viele wunderbare Kleingärten. Dazu gehört ganz bestimmt die Freiluga, sie ist auch Kölns schönster Arbeitsplatz. Dieses Gefühl erlebt jeden Tag ein besonderer Mensch, nämlich Mohamed Maameri, der dort die Verantwortung trägt.

Seit 25 Jahren ist Mohamed Maameri als Betriebsgärtner und Leiter der Freiluga für unseren Außerschulischen Lernort zuständig; ohne sein umfangreiches Fachwissen in Sachen Grün und seine Kenntnis der Geschichte der Freiluga wären wir arm dran. Erst kürzlich wurde dort ein vergessener Theaterplatz wiederhergestellt, damit Jung und Alt ihn nutzen können.

Immer wieder auch gestaltet unser Gärtner mit seinen guten Ideen das Gelände weiter im Sinn des Umweltschutzes. Davon zeugen zum Beispiel eine besondere Behausung für Insekten, der Schülergarten, das Tomatenhaus. Damit ist für die Vielfalt von Flora und Fauna gesorgt. Fragt man Mohamed Maameri, warum er das so verantwortungsvoll und mit Hingabe macht, sagt er nur: „Für die

Kinder.“ Aber nicht nur die Kinder profitieren, jeder der kommt und Fragen hat in Sachen Grün, erhält eine Antwort. Fast immer gehen Besucher mit einem Ableger und dem Kopf voller Anregungen nach Hause.

Pünktlichen Feierabend kennt der Gärtner nicht, oft muss er noch etwas zeigen, erklären, nicht zuletzt mit seiner Tätigkeit als Imker ist sein Arbeitstag ausgefüllt. Die Frage „Wie kommt der Honig ins Glas?“ hat er am liebsten. Auch singt Mohamed wunderbar, liebt Oldies, Zigarren und sein Auto. Er ist dankbar für die Wertschätzung seiner Vorgesetzten und will lange gesund bleiben. Aber das Wichtigste für ihn bleibt die Freiluga, die er mit zahlreichen Führungen den Kölnern immer wieder nahebringt, vielleicht bald auch Ihnen.

Und wo Mohamed Maameri wohnt? Es gibt ein weiteres ziemlich unbekanntes Kleinod unten direkt an der Eisenbahn, ein Haus von 1863, das bis vor 35 Jahren noch seinen eigenen Bahnsteig hatte.

Angelika Burauen

Malerei im Grenzbereich

Der Müngersdorfer Künstler Bernd Ikemann erhielt Fassbender-Preis 2013

Der Maler Bernd Ikemann ist 1956 in Herne geboren, lebt und arbeitet aber seit 1989 in Müngersdorf. Nach langjährigem Bemühen, das Sidol-Gelände als Kunst- und Kulturort zu erhalten, standen die Künstler, so auch Ikemann und seine Lebensgefährtin Anja Hoinka, plötzlich vor dem Aus. Durch Anton Bausinger, der sie großzügig aufgenommen und ihnen geholfen hat, haben beide am Girlitzweg ein neues Atelier und im Triotop eine Wohnstätte gefunden. Bernd Ikemann und Partnerin Hoinka, die vornehmlich zeichnet, fühlen sich schon lange als Müngersdorfer, erst recht wenn sie aus ihrem großen Atelier in der obersten Etage des Hauses auf Sankt Vitalis schauen, aber auch wenn direkt vor ihren Fenstern der schnelle Thalys, Güterzüge und die S-Bahn vorbeiziehen. Bernd Ikemann hat übrigens zuletzt noch wieder von sich reden gemacht, als er mit dem begehrten Joseph-und-Anna-Fassbender-Preis der Stadt Brühl ausgezeichnet wurde. *K. Sch.*



**Bernd Ikemanns
„Porträts von
gerahmten Bildern“**

Fassbender-Preis-Verleihung 2013 an Bernd Ikemann durch Michael Kreuzberg, Bürgermeister der Stadt Brühl



Das Malen erlernte Bernd Ikemann an den Kunstakademien in Münster und Düsseldorf. Ideen hat er selber. Sie spiegeln seine eigensinnige Phantasie, die sich an der Realität, an Raum und Zeit inspiriert. Letzterem Aspekt verpflichtet, malte der in Köln lebende Künstler in den 1990er-Jahren mit gestisch notierendem Pinselstrich jüngst

Verstorbene, aufgebahrt in ihren Särgen liegend, bevor sich diese schließen wie zuvor ihre Augen. Das Sujet ist nicht neu, die expressive, lebensbejahende Farbigkeit der Bilder eher. Wie ein formabstraktes Echo auf diese kühnen Impressionen von des Lebens Finale gab im Sommer 2005 ein überdimensioniert geratener Sarg im Kölner Vorge-



«Der Riese ist tot», 2005, Holz/LW/Ölfarbe, 500 x 185 x 187 cm, Vorgebirgspark Skulptur Köln

birgspark ein Gastspiel. Sein Erbauer stellte ihn als schwarzlackierten Protagonisten unter dem Werkstitel „Der Riese ist tot“ auf die gartenarchitektonische Bühne und nahm das arkadisch anmutende Ambiente zum Rahmen seiner inszenierten Botschaft, die da lautete, dass Märchen nicht sterben dürfen!

Gerahmte Bilder und Rauminstallationen

Verwandt im Sinne und Motiv, bannte Ikemann im selben Jahr eine farbfleckig redu-

ziert gemalte „Begräbnisszene“ auf die Leinwand, bühnen- und lichtdramaturgisch sublim in eine heroische Gewitterlandschaft gesetzt und von einem „glänzend“ gemalten Goldrahmen umfasst, womit seine Werksreihe der „Porträts von gerahmten Bildern“ begann. Vermittelt seines provokanten Denkanstoßes im Vorgebirgspark gab Ikemann sein künstlerisches Bestreben kund, gestalterisch im öffentlichen Raum zu intervenieren und das Publikum aktiv in seine Werke einzubeziehen. Was er 2013 mit einer weiteren ortsbezogenen Rauminstallation, diesmal im „Haus der Niederlande“ zu Münster ähnlich verlockend vor Augen führte. Auf zweiundzwanzig gleichgroße Leinwände malte er jeweils ein Frauenporträt in sitzender Haltung bis zum Knie und fügte sie in die Rückenlehnen eines eingebauten Wandgestühls passgenau ein. Beim aufmerksamen Hinsehen gaben sich die gemalten Damen als ein und dieselbe Person zu erkennen. Es ist die Kölner Künstlerin Anja Hoinka! In wechselnder und farblich gedeckter Kleidung vor dunklen Hinter-



«seestück I», 2006, Öl/Leinwand, 100 x 160 cm



«rein Gold»,
Installation,
2001, in situ,
Ausstellungs-
raum städt.
Bühnen
Münster, (E)

links: ein Heft-
zweckenrah-
men im Aufbau

rechts: Detail-
aufnahme

gründen positioniert, schlüpfte sie in zwei- und zwanzig Charakterrollen. Der achtsame Besucher durfte sich zu den „Porträts“ setzen und temporär ein Teil der originell präsentierten Bildergalerie sein. Zum Verständnis seiner „Intervention in der Intervention“ half ihm zu wissen, dass 1648, zwecks Abschlusses des Westfälischen Friedens, dunkel gewandete niederländische Herren in diesem Raum beisammen saßen und sich angestrengt berieten.

Kunst aus einfachen Materialien

Frühzeitig haben Künstler die Farbintensität und Raumwirkung evozierende Kraft des Lichtes erkannt. Man denke nur an das transzendental intendierte Leuchtlicht der Goldgründe in byzantinischen Mosaiken. Einen ästhetisch verwandten Effekt erzielt Bernd Ikemann vermittelt trivialer Materialien, wenn er auf weißen Wänden blanke Reißzwecken zu Ornamenten, Figuren oder, wie

2001 geschehen, zur großen Form eines „leeren“ Bilderrahmens steckt. Die abstrakten Kompositionen aus unzähligen reflektierenden Metallpunkten treten, je nach Intensität des Lichtes, als glänzende und indifferent vor dem Untergrund schwebende „Goldmosaiken“ in Erscheinung. Gleiche bildnerische Lichteffekte treten, wie Ikemann sich bewusst machte, auf allen Gegenständen, auch auf Gemälden und ihren plastischen Rahmen in Erscheinung. Letztere wurden ja nicht allein zum physischen Schutz eines gemalten Sujets erfunden, sondern dienen in spezieller Ausformung dessen ideeller Erhöhung und der ästhetischen Mediation zwischen den Dimensionen der bildlichen Illusion und der plastischen Wirklichkeit. Was Ikemanns gestalterisches Interesse weckte. Also begann er um 2005 seine Werksreihe der „Porträts von gerahmten Bildern“. Einige malte er aus der Erinnerung an Gemälde von Rembrandt und Frans Hals,

und zwar in der Art, wie die populären Vorbilder unter dem Einwirken eines real einfalenden Streiflichtes aussehen könnten. Wobei der inspirierenden Kunstwerke figürlichen Sujets – insbesondere die hell-dunkel gemalten Rembrandts wie der berühmte „Mann mit Goldhelm“ – infolge der Lichtreflexionen auf den gefirnissten Bildoberflächen ästhetisch in den Hintergrund treten, während die luziden Spiegelungen *auf* ihnen ein gestalterisches Eigenleben entfalten. Insofern Ikemann seine „nachempfundenen Impressionen“ von derartigen „lichtphänomenalen Ereignissen“ auch „Dunkelbilder“ nennt. Denn sie halten jene informellen und ephemeren Lichtphantome fest, wie sie sich vorzüglich auf dunklen Bildflächen, den Graten pastoser Malzonen und Reliefs plastischer Rahmen manifestieren, die Ikemann für seine Bildkompositionen aber frei erfindet. Konsequenter sind die Motive in einer „trockenen“ Malweise gemalt, um von luziden Phänomen dieser Art selber unbehelligt zu bleiben. Andernfalls die

motivische Verdoppelung eine ästhetisch paradoxe Tautologie hervorriefe! Ohnehin wohnt diesen „Geistern von gerahmten Bildern“ ein metaphysischer Abstraktionsprozess inne, weil sie des Künstlers geläuterte Erinnerungen an die charakteristischen atmosphärischen Erscheinungen des Lichtes auf den Oberflächen jener „vorbildlichen Objekte“ reflektieren, die sich vermittelt seiner Phantasie in abstrakte „Porträts von gerahmten Bildern“ verwandelten.

Freie malerische Improvisationen

Im motivischen Wechsel, und zu den abstrakten Kompositionen der „Dunkelbilder“ kontrastierend, entstehen aber auch heiter gestimmte Gemälde, die sich, seit 2009 unter anderem an den idyllischen oder heroischen Landschaftsbildern von Jean Baptiste Camille Corot und Jacob van Ruysdal orientieren und als freie malerische Improvisationen nach gestellten Themen zu betrachten sind. Nicht als getreues Nachbild eines berühmten Vorbildes wurden sie



Einladungskarte zur Ausstellung «fliegende holländer», 2013, Haus der Niederlande, Münster, (E)

gemalt, sondern als emotional an ihm inspirierte, teils warmfarbige und lichte Kompositionen eher seinem Nachhall gleichend, der simultan mit einem bildmotivisch korrespondierenden Rahmen zu einer ästhetischen Symbiose findet. Der Rahmentyp, der in dergleichen Bildern imitiert wird, kann ein formreiner Plattenrahmen, ein profilierter schwarzer „Niederländer“, auch, beispielsweise, ein zu einer „Landschaft mit Vesuv“ sinnlich passender, ekstatisch profilierter und scheinbar silberfarbener Barockrahmen sein. Ebenso eine passepartoutartig einfache Umrandung, deren gedämpftes Orange das warme Kolorit einer grisailleartig gemalten Landschaft à la Corot aufnimmt. Manchmal erlaubt der gemalte Rahmen es dem Bildmotiv sogar, ihn illusionistisch zu überborden.



«sp15_ross», 2012, Öl/Leinwand, 90 x 75 cm

Bilder aus seitlicher Perspektive

Ikemanns Kunst birgt eine bildnerische Phänomenologie, an der sich der lernende Künstler persönlich inspiriert. Ausgehend von seinen Gemälden, die sich mit der Erscheinung seitlich einfallender Streiflichter auseinandersetzen, begann er, Bilder zu malen, die, in Treue sich an die Gesetze der Wahrnehmung haltend, auf normalrechteckigen Leinwänden wiedergeben, wie man bestimmte Werke berühmter flämischer Maler sieht, wenn man sie aus einer seitlichen Perspektive betrachtet. Nämlich bildflächig stark verkürzt und schräg in die Raumentiefe (hier die des Ikemann'schen Leinwandformats) fluchtend, wobei das gegenständlich-figürliche Sujet vertikal quasi anamorphotisch und grotesk verdichtet wird und vom flüchtigen Eindruck her einer informellen Farbkomposition nahekommt. Was den Erkenntnistrieb des Betrachters herausfordert, das geschrumpft abstrahier-

te Bildmotiv imaginär zu entzerren und in Normalansicht zu erkennen. So ein Gemälde, das ein aus der Schrägperspektive gerafft gesehenes Motiv nach Frans Hals wiedergibt, stellte der Künstler 2013 in Münster auf einer eigens für es konstruierten Staffelei aus. Letztere war in Till-Eulenspiegel-artiger Konsequenz derselben verkürzenden Perspektive unterworfen wie das fluchtend gemalte „Vorbild“ und musste daher infolge ihres real kürzer gebauten „hinteren Beines“ mit einer an „dalinische Krücken“ erinnernden „Fußbank“ unterstützt werden, um die gesamt-konzeptionelle Perspektive zu bewahren. Man sieht: Ikemann malt das, was ist, wie es ihm erscheint. Warten wir es ab, was Phänomenologisches sich in seinem künstlerischen Oeuvre demnächst noch ereignen wird.

Gerhard Kolberg

Bahnhof Belvedere in Köln-Müngersdorf

„Ein kleines, aber prächtiges Stationsgebäude“

Neben dem primären Zweck des Verkehrs, Distanz zu überwinden, scheint Reisen als Verhaltensmuster auch einem Selbstzweck zu genügen: dem Zweck der Bewegung als Lebensäußerung an sich, für die neben athletischen Aktivitäten eben auch die Fahrt ins Grüne eine Möglichkeit bietet. Wenn in Deutschland vom Volkseinkommen mehr für den Verkehr ausgegeben wird als für das Wohnen, dann liegt auf der Hand, dass sich in diesem Land nicht nur bewegt, wer sich bewegen muss. Vor 174 Jahren machte das Kölner Bürgertum eine neue Erfahrung in dieser Hinsicht, nämlich die, dass man für erschwingliche vier Groschen vom Dampfross in Bewegung versetzt werden kann, und zwar vom Trankgassentor am Rhein nach Müngersdorf und retour.

Unzählige Bildfolgen illustrierten damals das Thema „alte und neue Zeit“ mit dem ungleichen Paar Kutsche und Eisenbahn - erstere häufig eigentliches Bildsubjekt im Vordergrund, jäh überrascht von dem hoch über ihr den eigenen Zielen zueilenden Dampfross. Einzigartig war die egalisierende Macht der Bahnhofshallen, welche Akteure aller Klassen dazu zwang, sich in unausgesprochenem Konsens auf ein gemeinsames Ziel hin, auf die Abfahrt nämlich auszurichten. Wer reiste, war aus dem Alltag herauskatapultiert, er partizipierte an der allgegenwärtigen Beschleunigung des Lebens, die man gemeinhin „Fortschritt“ nannte. Aufbruch und Zielpunkt der Reise mussten architektonisch angemessen gefasst werden, denn es herrschte die Auf-



Ausschnitt der Topographischen Aufnahme der Rheinlande, J. J. Tranchot und K. v. Müffling 1801-1828



Bahnhof Belvedere, Gartenansicht

fassung vor, dass alles Wichtige im Leben nach einem Monument verlange, das die menschlichen Handlungen kommentiere und ihnen Bedeutung verleihe. Eher als heutzutage verstand man Verkehrsräume als Lebensräume, die sich nicht ohne Schaden für das Ganze auf Funktionskanäle zur Abwicklung technischer Vorgänge reduzieren ließen. Dies machte die Bauaufgabe „Bahnhof“ so vielschichtig und reizvoll wie kaum eine andere.

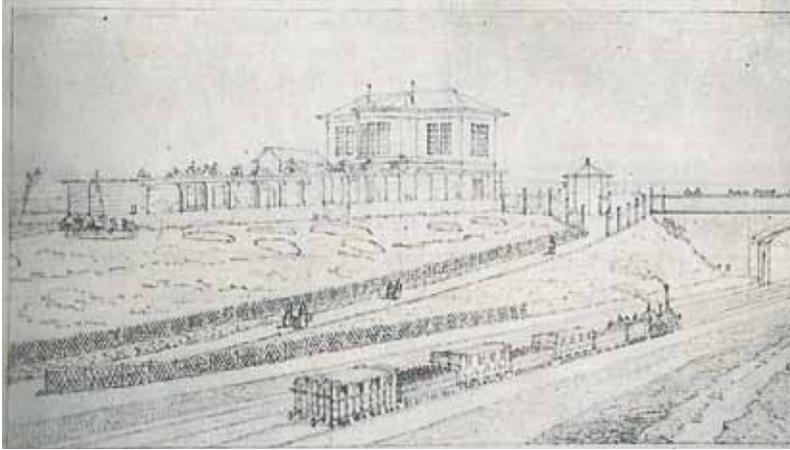
Es ging um Wirtschaftsinteressen

Die bald mannigfache Spezialisierung der Baugattung „Bahnhof“ lässt allerdings vergessen, wie mühselig und ratlos ihre Anfänge waren, denn die Eisenbahn war lange Zeit gar nicht dafür vorgesehen, Menschen zu bewegen. Viele Jahrzehnte, bevor in England 1825 der dampfbetriebene Personenverkehr eingeführt wurde, hatten Dampflokomotiven Kohle, Stahl und Konsumgüter

auf die Schiene zu bringen. Dies hatte sich bis 1839 durchaus noch nicht grundlegend geändert, als die Rheinische Eisenbahngesellschaft zum ersten Mal vor der Frage stand, welche Gestalt für ein Bahnhofsgebäude denn wohl angemessen sei.

Man hatte vor, mit belgischen Partnern den Bau einer Strecke von Köln über Düren und Aachen in das belgische Schienennetz voranzutreiben, mit dem man die niederländischen Handelszölle umgehen und den Rhein mit dem Seehafen Antwerpen verbinden wollte. Es ging also zunächst um Wirtschaftsinteressen, hinter denen Fragen der Repräsentanz noch zurücktraten. So stand am Beginn der Strecke am Kölner Trankgassentor bei St. Kunibert bis 1857 nur ein Holzgebäude.

Für die Erprobung der Lokomotiven benötigte die Gesellschaft eine Teststrecke, und als eine solche bot sich der erste bis 1839 erbaute und etwa zehn Kilometer lange



J. P. Weyer, Bahnhof Belvedere in Müngersdorf, Zeichnung um 1845

Streckenabschnitt von der Trankgasse nach Müngersdorf deshalb an, weil man sich hier vom Testbetrieb zugleich ein Geschäft versprach.

Warum Müngersdorf, war der Ort doch damals nicht mehr als ein kleines verschlafenes Dorf am Rand der Überlandstraße nach Aachen?

Phoenix und Pluto zum Dienst bereit

Wer schon einmal mit dem Rad zum Müngersdorfer Stadion gefahren ist, der weiß, dass es dort plötzlich bergauf geht, denn es wechselt die Niederterrasse der Kölner Bucht auf die Mittelterrasse, bevor es weiter ins Vorgebirge geht. War dieser Geländever sprung einmal erklommen, so war ein unverbauter Ausblick auf die Sehenswürdigkeiten Kölns gewährt – die günstigste Stelle also für ein stadtnahes Ausflugslokal, dessen Betrieb sich bestens mit dem Abenteuer einer kleinen Bahnreise verbinden ließ.

Im Mai 1839 korrespondierte man im „Organ für Handel und Gewerbe und damit verwandte Gegenstände“: „Über die Eröff-

nung der Sektion Köln Müngersdorf unserer Rheinischen Eisenbahn ist zwar noch nichts Offizielles bekanntgemacht. Es wird indeß auf dem Bahnhofe bald Alles in Ordnung sein. Man ist nur noch mit dem Tapezieren der Zimmer und dem Decken eines Ganges beschäftigt. Zwei Lokomotiven, der Phoenix und der Pluto, stehen zum Dienst der Personenfahrt völlig bereit [...]. Die Personenfahrt soll [...] wie es heißt am 7. Juni beginnen und man schmeichelt sich mit der Hoffnung, dass Se Königl Hoheit der Kronprinz bei der Eröffnung zugegen sein werde.“ Diese Hoffnung sollte sich nicht erfüllen, aber sie hatte Ansporn gegeben für einen mehr als zügigen Bauprozess. Erst im November 1838 hatte die Eisenbahngesellschaft den Bau des Bahnhofes in Kommission gegeben. Knapp ein halbes Jahr hatte es also gedauert bis zum Abschluss des Innenausbau – eine in Anbetracht der Wintermonate erstaunlich kurze Zeit.

In A. W. Beyses 1840/41 in Karlsruhe verlegten „Beiträgen zum practischen Eisenbahnbau“ heißt es anerkennend: „Zu Müngersdorf hat man eine Gartenanlage

gemacht und ein kleines aber prächtiges Stationsgebäude gebauet, worin zugleich Wirtschaft betrieben wird.“ Beyse macht keinen Hehl daraus, dass dieses Gebäude eher als werbendes Provisorium gedacht war, was den Versuchscharakter des Projektes sehr anschaulich umschreibt.

„Belvedere“ ist Programm

Im Sommer 1839 konnte der Bahnbetrieb aufgenommen werden. Um 1845 zeichnete der Kölner Stadtbaumeister Johann Peter Weyher die Szenerie. Er sucht den Blick von Südwesten, denn diese Richtung dokumentiert den Geländeeinschnitt für die seit 1844 zweigleisig ausgebaute Trasse, der das Gefälle des Terrassenanstiegs bis auf das vom Schienenverkehr zu bewältigende Maß verringert. Die Belvederestraße überbrückt diese Trasse, und hinter der Brücke liegt der Bahnsteig, an dem ein in der dritten, offenen Wagenklasse anscheinend bis auf den letzten Platz besetzter Zug zur Rückfahrt bereit steht. Von hier aus führt eine Rampe an einem kleinen Fahrkartenhäuschen vorbei zum Bahnhofsgebäude hinauf. Jenes steht dicht hinter der Geländekante, sodass heute noch vom Obergeschoss aus der Blick

auf die Domtürme freigegeben ist. Der Name Belvedere ist also Programm.

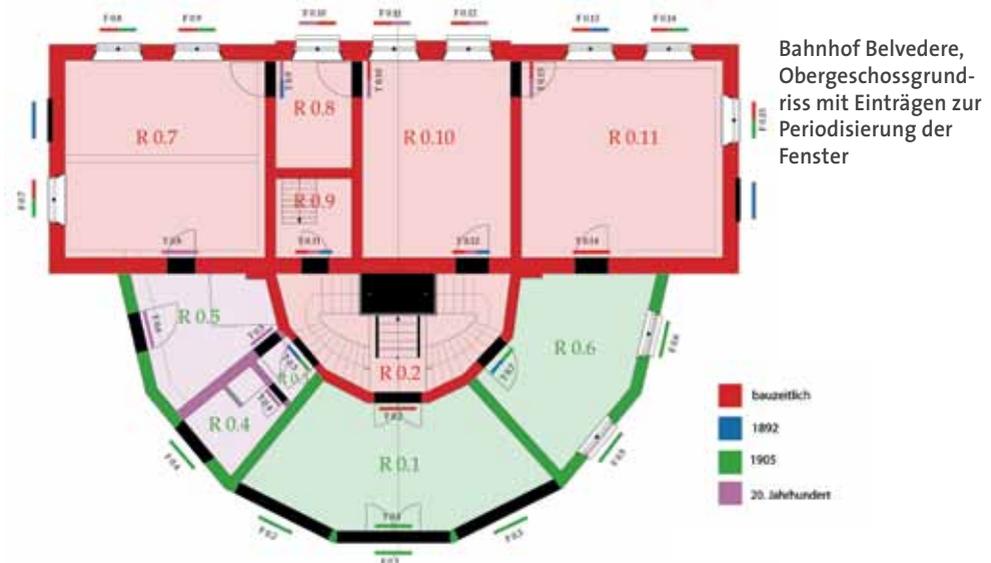
Aktuell bietet sich die Gesamtdisposition der Anlage von der Brücke aus fast wie damals dar, denn die Eisenbahntrasse von Köln nach Aachen blieb die alte.

Verschwunden sind die lange Pergola, die einen freiluftig konzipierten Wandelgang mit Blick auf den Bahnsteig deckte und ein kleines Nebengebäude, das offenbar als Stallung diente. Die Einschätzung Beyses, dass das Gebäude in eher vorläufiger Weise als Gasthaus fungierte, scheint zutreffend, denn umfangreiche Küchenaktivitäten lassen sich in ihm nicht bewerkstelligen. Man beachte etwa die miniaturhaften, wohl aus gusseisernen Rohren gefertigten Schornsteine. Sie gehören zu den beiden einzigen Feuerstellen des Hauses, die sicher mehr seiner Temperierung als dem Zubereiten opulenter Speisen zugedacht waren. Im Vordergrund stand offenbar die interessante Aussicht, die wohl mit kleinen Erfrischungen versüßt wurde.

Mit dieser Bestimmung war das Münstersdorfer Belvedere weniger ein Nachfolger der an den großen Überlandstraßen eingerichteten Postgasthäuser und Pferdesta-



K. F. Schinkel, Casino des Schlosses Klein-Glienicke, 1824, in: Sammlung architektonischer Entwürfe 1820-1837



tionen. Es griff eher die Baugattung der Pavillons auf, die an den Aussichtspunkten fürstlicher Gärten ein informelles Entspannen und Genießen ermöglichten. So beansprucht der kleine Müngersdorfer Bau also eine Bauweise, die eigentlich dem fürstlichen Vergnügen angemessen war. Dem bürgerlichen Bahnkunden wird demnach ein Bauwerk angeboten, in dem er sich bei aller Bescheidenheit der Ausführung im Wortsinne fürstlich amüsieren kann.

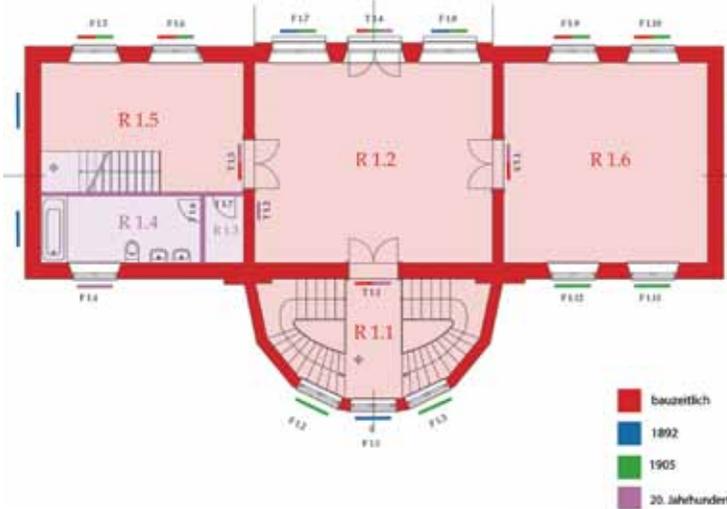
Villenstil der Berliner Schule

Der Entwerfer des Belvedere ist nicht bekannt, und es werden zwei Kandidaten gehandelt. Der eine ist jener Kölner Stadtbaumeister Johann-Peter Weyer, von dem die eben besprochene Skizze stammt. Der zweite Protagonist ist Matthäus Biercher, der nach seiner Ausbildung an der Berliner Bauakademie als preußischer Regierungsbaumeister in Köln tätig war und dort nicht minder erfolgreich tätig war als sein Kollege Weyer. Schaut man sich das Belvedere genau-

er an, dann spricht vieles für Biercher, denn es zeigt kaum Anklänge an die Pariser Architekturlehre, umso auffälliger jedoch an den Villenstil der Berliner Schule unter dem Akademiedirektor Karl Friedrich Schinkel.

Wie ein Belvedere nach den Maßstäben des Berliner Klassizismus auszusehen hat, demonstriert Schinkel 1825 mit seinem Entwurf für ein Casino im Garten von Schloss Glienicke für den Prinzen Carl von Preußen. Auch hier sehen wir ein zweigeschossiges Gebäude, begleitet von einer Pergola, diesmal mit Blick auf den See. Die Fassadengliederungen sind zurückhaltend, allein die Balkone des Aussichtsgeschosses verdienen eine detailliertere Behandlung durch Konsolen und Balustraden.

Die Aussicht nach Osten auf die Stadt ist an der Straßenfront des Hauses Belvedere namenprägend thematisiert. Diese Front gewährt überraschenderweise ebenso wenig Zutritt zum Gebäude wie die beiden zweiachsigen Schmalseiten. Dekor erhält allein der breite, der Stadt zugewandte Aus-



Bahnhof Belvedere, Erdgeschossgrundriss mit Einträgen zur Periodisierung der Raumstruktur und der Fenster

sichtsbalkon. Dessen Volutenkonsolen entstammen dem Repertoire des internationalen Klassizismus. Ihre Prototypen wie beispielsweise jene aus dem römischen Tempel des Jupiter Stator konnte man in vielen Antikensammlungen Europas begutachten, wenn man nicht auf die vielen Musterzeichnungen der einschlägigen Lehrbücher zurückgreifen mochte.

Dreifach differenzierte Gartenperspektive

Wir wissen, dass Schinkel im August 1838 mit Biercher in Köln zusammentraf und dessen Projekte besuchte. Es ist unschwer vorstellbar, dass die beiden auch über den Entwurf zum Bahnhof Belvedere fachsimpelten, den Biercher damals vermutlich gerade bearbeitete.

Gartenseitig, nach Westen, ist dem Baukörper ein gebrochenes Halbpolygon vorgelegt, das funktional und konstruktiv zweigeteilt ist. Ein inneres, zweigeschossiges Polygon setzt am Kernbau an und enthält das Treppenhaus.

Um dieses Vestibül legte sich, dessen Polygonform aufgreifend und nahezu die gesamte Breite der Gartenfront einnehmend, eine eingeschossige, luftige Holzloggia, die bald nach 1900 zu Wohnzwecken umgebaut und deshalb zugesetzt wurde. Die Pfosten zwischen den heutigen Fensterwänden standen also ehemals frei. Es stellt sich eine dreifach differenzierte Gartenperspektive ein aus ehemals offener, einladender Laube, gebrochenem Treppengehäuse und den im Obergeschoss jeweils zweiachsig in Erscheinung tretenden Flügelräumen des Kernbaus. Gastlicher Aufenthalt in der ländlichen Idylle ist somit das Thema der Westseite.

„Bürgerlichen Bedürfnissen anverwandelt“

Schaut man auf den Grundriss, so beanspruchen Laube und Vestibül gemeinsam etwa ebenso viel Fläche wie der rechteckig konturierte Kernbau, dem sie vorgelagert sind, wohingegen klassische Casino-Architektur die Treppe in einem Nebenraum unter-

bringt, statt den Aufstieg in das Belvedere zentral zu inszenieren und einen in den Garten offen ausbuchtenden Gastraum erst gar nicht vorsieht. Bierchers Entwurf entpuppt sich somit als ein Hybrid, das den Typ des fürstlichen, nur beschränkt geselligen Refugiums den Bedürfnissen des kollektiven bürgerlichen Vergnügens anverwandelt. Gemeinsam ist beiden Typen, dass sie auf Flure verzichten. Man geht unmittelbar von Raum zu Raum, denn für Erschließungsgänge bietet der kompakte Baukörper keinen Platz.

In Müngersdorf ist das exponierte Treppenhaus von eigenem Reiz – ein Musterbeispiel geschickter und präziser Wegfüh-



Bahnhof Belvedere, Tür des Hauptraumes im Obergeschoss

rung auf engstem Raum. Auf dem Austrittspodest angelangt, bietet eine Dreifenstergruppe zunächst den Ausblick in den Garten. Galerieähnlich führt das Podest dann in den Hauptraum des Obergeschosses, der durch markante Gebälke über den Türen eigens als festlicher Aussichtsraum ausgezeichnet ist.

Historische Beschläge

Der Austritt von hier auf den Balkon war ehemals dreiteilig. Die beiden seitlichen Balkontüren wurden später erst zu Fenstern umgebaut, so dass Innen- und Außenaufenthalt ohne Gedränge kombiniert werden konnten.

Der architektonische Dekor ist an diesem Haus sparsam eingesetzt, wie es der Bauaufgabe geziemt. Die einfachen toskanischen Gliederungen verweisen auf den Aufenthalt auf dem Lande, und der Verzicht auf Stuckausstattung an Wänden und Decken verrät Pragmatik und Funktionalität des Bauprogramms. Einzig die Ausstattung aller Fenster mit Innenläden, die sich in die Fensterlaibungen falten lassen, erinnert an noblere Lösungen des Sonnenschutzes, die zur adligen Raumausstattung zu zählen sind.

In diesem Haus ist die Zeit nicht stehen geblieben, denn seine Funktion als Ausflugsbahnhof währte nicht allzu lange. Doch haben die vielen Nachnutzer kaum etwas beseitigt, sondern eher Schicht um Schicht hinzugefügt.

Die Details dieser Ausstattung sind deshalb ein El Dorado für das Studium historischer Beschläge und Armaturen. Sie entstammen noch zahlreich der klassizistischen Erstausrüstung. Andere sind Nachbauten des späten 19. Jahrhunderts oder der Reformarchitektur vor dem ersten Welt-



Messingklinke
der Balkontür



Klassizistische
Treibriegelstange



Treibriegel der klassizistischen
Fensterverschlüsse

krieg – alles in allem ein Kompendium zwar nicht spektakulärer, wohl aber in seltener Eintracht versammelter Handwerkskunst, die fast überall sonst der Aktualisierungswut wechselnder Bewohner zum Opfer fielen. Selbst Fensterscheiben der vorindustriellen Zeit mit den für frühes Flachglas typischen Schlieren, Blasen und Riefelungen lassen sich im Belvedere noch entdecken, und die sicherlich durch Zeitdruck provozierte Beauftragung gleich mehrerer Fensterschreiner hinterließ Spuren konkurrierender Werkstattpraktiken.

Sorgfalt vonnöten

Es besteht eine einmalige Chance, diese Symbiose klug zu bewahren, doch die Zeit drängt nach langem Leerstand. Es sei allen Kölnern anempfohlen, dass diesem ältesten erhaltenen Bahnhofsgebäude Deutschlands die gleiche Sorgfalt und Fürsorge zukommt wie dem fast 20 Jahre später konzipierten und exzellent gepflegten Bahnhof in Rolandseck, einem weiteren Ausflugs-

bahnhof mit umlaufender Aussichtsplattform, die einen berühmten Blick auf das Siebengebirge gewährt.

Was am Mittelrhein möglich war, muss den Kölnern ein Ansporn sein.

Prof. Dr. Norbert Nußbaum

Kunsthistorisches Institut der Universität
zu Köln (Vortrag 23. 5. 2013)

Quellen

- A. W. Beyse, Beiträge zum practischen Eisenbahnbau, 2. Theil, Karlsruhe 1841
- E. Brües, Die Rheinlande (Karl Friedrich Schinkel Lebenswerk, hg. von M. Kühn), Berlin 1968
- W. Buschmann, Der Bahnhof Belvedere in Köln-Müngersdorf. Das älteste erhaltene Empfangsgebäude in Deutschland, in: Rheinische Heimatpflege 48, 2011, 253-262
- K. Kumpmann, Die Entstehung der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft 1830-1844. Ein erster Beitrag zur Geschichte des Rheinischen Eisenbahnwesens, Köln 1910
- K. F. Schinkel, Sammlung architektonischer Entwürfe, Berlin 1820-1834

Denkmal des Monats im Juni 2013

Der Petershof



Am 18. Juni dieses Jahres hatten sich trotz gestiegener hochsommerlicher Temperaturen mehr als fünfzig Bürgerinnen und Bürger am Petershof getroffen, um mit Vertretern der Presse an der Präsentation des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz – Regionalverband Köln (RVDL) teilzunehmen. Der Arbeitskreis Denkmal des Monats im RVDL war auf die ortsbildprägende Anlage des Petershofes aufmerksam geworden, da den Erfordernissen des baulichen Unterhalts in der vergangenen Zeit nur unzureichend nachgekommen worden war und die Stadt Köln als Eigentümerin erste Verkaufsabsichten geäußert hatte.

Nach dem Auszug der noch jetzt im ehemaligen Wohnhaus untergebrachten Kindertagesstätte wird der Petershof eine oder mehrere neue Nutzungen erhalten. An diese ist der Anspruch der Denkmal- und Ortsverträglichkeit zu stellen.

Nutzer- und Besitzerwechsel

Über die Geschichte und Bedeutung der gesamten Hofanlage, die 1896 auf einer freien Geländestufe innerhalb des Dorfes Müngersdorf als Ziegelrohbau völlig neu errichtet wurde, referierte die Kunsthistori-

kerin Anja Schmid-Engbrodt, die im RVDL einen Arbeitskreis zu historischen Hofanlagen leitet. Der neue Petershof ersetzte seinerzeit den älteren Petershof, der weiter unterhalb im inneren Ortskern lag. Als Bauherr kann der damalige Bankdirektor des Abraham Schaaffhausen'schen Bankvereins Ernst Friedrich Wilhelm Koenigs (1843-1904) angenommen werden. Wie zahlreiche vermögende Bürger jener Zeit führte auch Koenigs seinen landwirtschaftlichen Betrieb als Pachthof. Er selbst wohnte mit seiner Familie standesgemäß in der Zeughausstraße.

1926 waren es schließlich die Erben Koenigs, die den Petershof an die Stadt Köln verkauften, und bald darauf wurde auch die Landwirtschaft auf dem Hof eingestellt. Zu den damaligen Bewohnern zählten nach Auszug der Pächterfamilie Lintermann neben einem ehemaligen städtischen Architekten ein Bäcker, ein Sattler, Gärtner und Kutscher sowie ein städtischer Arbeiter. Das Hauptwohnhaus jedoch muss der Witwe des damaligen Regierungspräsidenten Graf Siegmund Maria Adelman von Adelmansfelden, Irma, geborene Freifrau von Hake mit ihren Kindern vorbehalten geblieben sein. Sie hatte nach dem Tod ihres Mannes 1926 die ebenfalls in der Zeughausstraße gelegene Amtswohnung verlassen müssen.

Der Hof fungierte nun gleichsam als „städtisches Mietshaus“. Doch auch die Wohnnutzung ging nach dem Zweiten Weltkrieg weitgehend verloren, als Noträu-



Über die Geschichte und Bedeutung des Peterhofs referiert Anja Schmid-Engbrodt vor über fünfzig Interessierten.

me für die zerstörte Müngersdorfer Schule gesucht wurden.

Besonders eindrucksvoll wirkt heute die auffallend große Hofanlage durch ihre hohe Umfassungsmauer aus Ziegelmauerwerk. Sie passt sich stufenförmig dem Gelände an und wirkt durch ihre Böschung im Bereich der Belvederestraße als Stützmauer gegenüber den höher gelegenen Gebäuden. Der Erhalt der ortsbildprägenden Umfassungsmauer stellt jedoch schon jetzt eine der besonders dringenden Maßnahmen dar. Die repräsentative Straßenfront des Wohnhauses hat auffallend große Fenster. Die damit verbundene gute Belichtung musste nach dem Zweiten Weltkrieg als geradezu ideal für eine Schul- und Kindergartennutzung angesehen werden. Dass die Hofanlage vorrangig als Wirtschaftsbetrieb konzipiert worden war, zeigen die zurückhaltenden Gestaltungs- und Gliederungselemente und die deutliche gestalterische Vernachlässigung der Hoffassade. Das Wohnhaus hatte den historisierenden Typus des gründerzeitlichen Wohnhausbaus bereits hinter sich gelassen: keine Erker, Risalite, Treppengiebel, vielmehr

Modern-Funktionales, wie es auch die Nebengebäude in ihrer Schlichtheit zeigen.

Erhaltung der dörflichen Struktur

Die ländliche Vergangenheit Müngersdorfs und seine dörfliche Struktur müssen erhalten bleiben, formulierte bereits 1988 die Präambel der für den Ortskern Köln-Müngersdorf erlassenen Erhaltungssatzung. Neben den bedeutenden Künstlervillen, die vom Kölner Kunstschaffen der Nachkriegszeit zeugen, sind es Bauten wie der Petershof, die vom ländlich geprägten Ursprung des ehemaligen Dorfes Müngersdorf berichten.

Auch 2013 sind die ländlichen Denkmale an den sich stetig verdichtenden Stadträndern Kölns in ihrer Existenz besonders bedroht. Es ist den engagierten Bürgern der Stadt zu wünschen, dass die Stadtverwaltung mit dem Wissen um die Bedeutung des Petershofes und des historischen Ortsbildes bei der Wahl eines Investors eine glückliche Hand und Kooperationsgeist mit den betroffenen Bürgern beweist.

Anja Schmid-Engbrodt



Das Kind hat einen Namen

Landschaftspark Belvedere Der Bürgerverein Müngersdorf gehört seit 2004 zu den Förderern und Freunden des Landschaftsparks Belvedere. Die Fläche zwischen der Eisenbahnlinie Köln-Aachen, dem Freimersdorfer Weg, der Autobahn und dem Militärring sollte zum Landschaftspark für die Erholung der Großstädter und zum Erhalt dieses natürlichen Freiraumes dienen. Zusammen mit anderen Bürgergruppen sowie mit maßgeblicher Unterstützung der Bezirksvertretung Lindenthal wurde aus einer Idee ein Plan, aus dem Plan das Projekt „Regiona-

le 2010“ und aus dem Projekt nunmehr Wirklichkeit. In den letzten Jahren wurden Wege angelegt und der Freiraum landschaftsgärtnerisch gestaltet. Bereits im Frühjahr 2014 wird unser Landschaftspark fertiggestellt sein. Und er erhält einen Namen. Die zuständigen Bezirksvertretungen Lindenthal und Ehrenfeld haben ihn einvernehmlich und offiziell beschlossen. Es ist der gleiche, der seit 2004 informell in aller Munde ist: Landschaftspark Belvedere! Und so wird er in die Stadtkarten und Navigationspläne aufgenommen.

Schulbaracke endlich abgerissen



Lange, sehr lange haben wir darauf warten müssen. Dann endlich, im August dieses Jahres wurde die unansehnliche Schulbaracke auf dem vorderen Schulhof der Grundschule Müngersdorf abgerissen und entsorgt. Nun können wir die beeindruckende historische Fassade des über hundertjährigen Schulgebäudes wieder unverstellt genießen. Und wenn dann auch noch Mauer und Zaun des Schulhofes saniert und neu gestrichen sind, wird unser Ortskern um einen schönen Anblick reicher sein.

FOTOS: UTE PRANG

Sichtbare Fortschritte bei der Dachsanierung



FOTO: SEBASTIAN ENGELHARDT

Bahnhof Belvedere Ein Jahr nach der offiziellen Fördermittelzusage und den darauf folgenden zeitaufwändigen Vorbereitungsarbeiten sind nun täglich die Baufortschritte bei der Dachsanierung zu beobachten.

Eine aufwändige Einrüstung insbesondere der Rückfront war erforderlich, da das Dach des vorgelagerten Wintergartens überbrückt werden musste. Schnell war die alte Dachpfannendeckung abgenommen und die Zimmerleute – ausgewiesene Fachleute für historische Dachstühle – konnten sich Balken für Balken durch die geschichtsträchtige Konstruktion arbeiten. Sie wurde unter größtmöglicher Schonung der historischen Substanz ertüchtigt, ausgebessert und ersetzt. Inzwischen ist auch die Dachschalung für die Schiefereindeckung aufgebracht, sodass als Nächstes die Dachdecker das Kleinod mit Moselschiefer bekrönen werden und dem Dach damit seine historische Originalgestalt zurückgeben.

SEIDELT & KREUTZER GmbH & Co. KG

- Seit 1932 im Kölner Westen

- Seit 1960 in Müngersdorf

Beratung • Ausführung • Kundendienst • Wartung

- Heizungen für alle Brennstoffe
- Heizkesselsanierung
- Rohrnetzsanierung
- Komplettbadsanierung
- Fachbetrieb für senioren- und behindertengerechte Installation
- Sanitäranlagen
- Brennwerttechnik
- Wasseraufbereitung
- Solar-Nutzung

Wendelinstraße 71 • 50933 Köln (Müngersdorf)
Telefon (02 21) 491 24 85 • Telefax (02 21) 491 29 75
eMail: info@seidelt-kreutzer.de
Homepage: www.seidelt-kreutzer.de

Keine Baumfällung am Petershof



„Die Würde des Baumes ist unantastbar“

Dieses Baum-Grundgesetz stand zunächst nicht über den städtischen Sanierungs-Überlegungen für die alte Mauer an unserem schönen Petershof. Wegen des Wurzel-drucks hat die Mauer ihre Standfestigkeit verloren und soll von hinten gestützt werden. Mit dem ersten Sanierungskonzept war schnell klar, dass fünf entlang der Mauer stehende Bäume gefällt werden müssten.

Mit großem Engagement hat sich der Bürgerverein für den Erhalt zumindest des großen ortsbildprägenden Ahornbaumes mit einem Stammumfang von 2,10 Metern eingesetzt, mit Erfolg. Die Gebäudewirtschaft der Stadt Köln hat sich bei einem Orts-termin, gemeinsam mit dem beauftragten

FOTO: ANTON BAUSINGER

VINO Spaghetti...

Italienische Lebensmittel & Spezialitäten

Inh. Rizzo GbR

Aachener Str. 510 | 50933 Köln | Tel 0221 49 56 92 | Fax 0221 49 37 18

Öffnungszeiten

Mo - Fr 8.00 - 18.30 Uhr

Sa 8.00 - 13.00 Uhr

Spaghetteria
VINOTECA

Italienisches Frühstück

Bistro & Kaffee

www.vinospaghetti.de

Statiker, schnell davon überzeugen lassen, dass der wunderschöne Baum durch ein anderes Sanierungsverfahren der Mauer zu erhalten ist. Herzlichen Dank an dieser Stelle an die Stadt dafür, dass nicht vorschnell umgesetzt wurde, was möglich gewesen wäre, sondern für die Kooperation der Gebäudewirtschaft mit den Bürgern und Berücksichtigung deren Wünsche. Die Suche nach einer kostenneutralen Lösung hat

auch dem Statikbüro Schwab | Lembke Freude bereitet, wofür der Bürgerverein sich ebenfalls herzlich bedankt.

Die schöne Esche an der Ecke und zwei weitere kleinere Bäume können leider nicht gerettet werden.

Dennoch ist das Ergebnis sehr befriedigend. Dem Müngersdorfer Baum-Grundgesetz konnte durch Einsatz aller Kräfte weitgehend entsprochen werden.

Beeteinfassungen am Dorfplatz



von Autofahrern, Anwohnern, Hundebesitzern und spielenden Kindern beschädigt. Mitunter konnte es einen jammern.

Deshalb hat der Bürgerverein wieder einmal tief in die Tasche gegriffen und, angesichts der Preise bis zuletzt gezögert, sich durchgerungen, die Baumscheiben mit Metallzäunchen, etwa 30 Zentimeter hoch, einzufassen. Zugegeben, die schmiedeeisernen Arbeiten im Pawlowskpark in St. Petersburg sind attraktiver. Die vom Dorfplatz in Müngersdorf aus Fertigteil-Elementen sind dennoch stabil und gut geerdet; sie sind anthrazitfarben und pulverbeschichtet. Das war nicht billig, weil die Beschichtung nach dem Verzinken zusätzlich erfolgen musste. Verzinktes Metall allein mit seinem schreiend silbernen Outfit hätte dem Gesamteindruck des Dorfplatzes eher geschadet.

So tragen die neuen, durchaus ansehnlichen Einrahmungen ihr Teil bei zum attraktiven, gepflegten Ortsbild. Ein Bild braucht einen Rahmen. Angenehm zu hören, wenn, so wie heute noch wieder, die Passanten nach dem Weg fragen und im Weitergehen „Eigentlich ganz schön hier“ verlauten lassen.

Eigentlich hätten die Baumscheiben schon 2008 eingefasst werden sollen, als der Dorfplatz neu gestaltet wurde. Aber auf die letzte Maßnahme wird erstmal verzichtet, des Geldes wegen.

Der Bürgerverein hat zunächst versucht, die Grünflächen rund um die Bäume zu hegen und zu pflegen, hat nachgepflanzt und gewässert, doch immer wieder wurden die Bodendecker durch Unachtsamkeiten

Termine Januar bis Juni 2014

-
- 21.05.14
20 Uhr **Jahreshauptversammlung des Bürgervereins Köln-Müngersdorf e.V.**
Pfarrsaal von St. Vitalis, Alter Militärring 41
-
- 03.02.14
10.03.14
07.04.14
19.05.14
jeweils 16 Uhr **Sitzungen der Bezirksvertretung Lindenthal**
Bezirksrathaus, Köln-Lindenthal, Aachener Straße 220,
großer Sitzungssaal (7. Etage)
-
- Jeweils 19 Uhr **Sitzungen des Beirates zur Begleitung der Umsetzung der
Rahmenplanung Braunsfeld/Müngersdorf/Ehrenfeld**
14.01.14 Sitzungssaal des Bezirksrathauses Lindenthal, Aachener Str. 220
01.04.14 Sitzungssaal des Bezirksrathauses Ehrenfeld, Venloer Str. 419-421
-
- Jeweils 12 Uhr **KunstRaum Dorissa Lem – Ausstellung „Über Irdisches“,
Skulptur, Materialbild, Malerei**
12.01.14 Matinee mit „four fun a capella“
02.02.14 Matinee mit dem Trio “Backyard Safari”
Stolberger Str. 380, Tel 0174-5397759, www.dorissalem-skulptur.de
-
- 12.01.14
16-18 Uhr **Ungers Archiv für Architekturwissenschaften**
Eröffnung der Ausstellung Möbel von Stefan Wewerka
Einführung Wulf Herzogenrath und Alexander Wewerka
Dauer der Ausstellung 13. bis 19. Januar 2014
19.02.14 Vortrag Direktor Henry Urbach über das Philip Johnson Glass House
11.03.14 Vortrag Bettina Rudhoff über das Buch „Delirious New York“
Jeweils 19 Uhr von Rem Koolhaas
-
- 14.06.14
15 Uhr **Fortis Colonia mit RVDL und Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V.**
Führung zu den Spuren der Geschichte des ehemaligen Fort V im
Grüngürtel in Müngersdorf mit dem Botaniker Dr. Wolfram Kuninck
und der Historikerin Birte Klarzyk
Treffpunkt: Aachener Straße/Walter-Binder-Weg
-
- 15.06.14
ab 12.30 Uhr **Pfarrfest rund um die Kirche St. Vitalis**
Mit vielen Attraktionen, z. B. Tombola, Spielmeile, großem Bücherfloh-
markt und diversen Gaumenfreuden. Der Bürgerverein Köln-Müngers-
dorf e. V. wird mit einem Informationsstand vertreten sein.
-
- Termine nach Vereinbarung **Führungen durch die Freiluga für „Jung und Alt im Veedel“**
am Nachmittag, abends und am Wochenende. Anmeldung unter
494217 (Förderverein Freiluga e. V.) oder freiluga-ev-koeln@gmx.de
www.freiluga-ev-koeln.de oder www.freiluga-schulbio.de
-
- 11 Uhr und
15 Uhr **Führung durch die Privatsammlung Jacobi**
Eine faszinierende, reichhaltige Sammlung mechanischer Musik-
instrumente, Linnicher Str. 54, jeden letzten Sonntag im Monat
-

Faltblatt zum neuen Kulturpfad

Die 18 Tafeln des neuen Kulturpfads werden mit Text und Bild beschrieben



Das Faltblatt **Kulturpfad Müngersdorf** kann kostenlos beim Bürgerverein bezogen werden. Es ist auch erhältlich an der Info im Bezirksrathaus Köln-Lindenthal und wird einige Wochen in Müngersdorfer Geschäften ausgelegt



Leicht zu finden:
sämtliche
Stationen des
Kulturpfads
Müngersdorf
mit Lageplan
und Texten
der Tafeln



...und Lust auf mehr

Wege zu Geschichte und Kultur unseres Stadtteils

Lust auf Müngersdorf Wege zu Geschichte und Kultur unseres Stadtteils
88 Seiten, Format 14,7 x 21 cm, ca. 180 farbige Fotografien
gebunden, Pappband mit ausklappbaren Karten mit Routen
5 Euro (zzgl. Versandkosten) ISBN 978-3-00-026464-1

Bestellung:

Vorname	Name
Straße	PLZ/Ort
Tel	E-Mail

Faltblatt Kulturpfad
Lust auf Müngersdorf

Anzahl	Preis	Gesamt*
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	5,-	<input type="text"/>

*zzgl. Versandkosten. Zahlung nach Lieferung mit Rechnung

Datum/Unterschrift

Bestellung an: Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V., Kirchenhof 4, 50933 Köln | info@buergerverein-koeln-muengersdorf.de



“Jeder Müngersdorfer sollte Mitglied sein”

Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V.
Kirchenhof 4
50933 Köln

Beitrittserklärung

Ja, ich möchte Mitglied werden im Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V.,
Kirchenhof 4, 50933 Köln.

Name:	Vorname:
Straße/Nr.:	PLZ/Ort:
Telefon:	Email:
Ort/Datum	Unterschrift

Ich möchte meinen Jahresbeitrag einschließlich Spende von meinem Konto einziehen lassen (bitte zusätzlich die nachfolgende Ermächtigung ausfüllen).

Den Jahresbeitrag in Höhe von 10 Euro sowie meine Regelspende (mindestens 10 Euro) werde ich bis zum 30.03. eines Jahres auf das Konto 190 23 94 bei der Sparkasse KölnBonn (BLZ 370 501 98) überweisen.

Ermächtigung zum Einzug der Jahresbeiträge durch Lastschriften

Hiermit ermächtige ich den Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V. widerruflich, den von mir zu entrichtenden Jahresbeitrag von 10 Euro für den Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V. sowie meine Spende in Höhe von Euro (mindestens 10 Euro)

ab dem Jahr:	bei Fälligkeit von meinem Konto Nr:
bei Kreditinstitut:	BLZ:

mittels Lastschrift einzuziehen.

Wenn mein Konto nicht die erforderliche Deckung aufweist, besteht keine Verpflichtung des kontoführenden Geldinstituts, die Lastschrift einzulösen.

Ort/Datum	Unterschrift
-----------	--------------



Die StEB.
Engagiert, wirtschaftlich
und nachhaltig.

Die StEB sind ein modernes Kommunalunternehmen der Stadt Köln, das die baulichen und operativen Aufgaben der Stadt rund um das Thema Wasserwirtschaft betreut. Zu unseren Schwerpunkten gehören der Bau und der Betrieb des Entwässerungssystems und der Klärwerke, der Hochwasserschutz und die -vorsorge, die Gewässerunterhaltung und der -ausbau sowie die Straßenentwässerung.

Wir verstehen uns als Dienstleister für die Menschen in unserem Einzugsgebiet. Dabei hat die ganzheitliche Betrachtung eines umweltgerechten Wasserkreislaufes und die nachhaltige Zielausrichtung oberste Priorität – auch aus der Verantwortung für die nachfolgenden Generationen.

Mehr Informationen erhalten Sie über das [Bürgertelefon 0221 221-26868](tel:0221-221-26868) oder unter www.steb-koeln.de.



**Stadtentwässerungs-
betriebe Köln, AöR**

Ostmerheimer Straße 555
51109 Köln

Die Baumaßnahme an der Belvederestraße ist abgeschlossen. Wir danken den Müngersdorfer Bürgern für Ihre Geduld und Ihr Verständnis.



Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V.

